

Text Verkleinern Drucken Schliessen

Ein Erlebnis für Herz und Geist

Sigmund Bothmann erklärte drei Kantaten Bachs und führte sie mit dem Bachchor Gütersloh auf

VON EUGENIE KUSCH

■ **Gütersloh.** Mit einem kleinen Verzug ließ Kirchenmusikdirektor Sigmund Bothmann seinen Bachchor, das Bach-Orchester und die Solisten am Sonntag in der Martin-Luther-Kirche musizieren. Wie ein Museumsführer, der ein bekanntes Gemälde selbst versierten Kunstliebhabern neu zu erleben vermag, schilderte er dem Publikum eingangs voll Begeisterung, wie Johann Sebastian Bach das religiöse und gedankliche Gut seiner drei Kantaten (BWV 37, 95 und 192) raffiniert ausarbeitete, was zusätzlich mit hinreichenden Musikbeispielen veranschaulicht wurde. Erst dann erklangen die Werke in ihrer ganzen Pracht.

„Bach hat in seinen Kantaten nichts Anderes getan, als ein Pfarrer mit seiner Predigt“, sagte der Dirigent Helmuth Rilling, dessen Gesprächskonzerte berühmt wurden. Es bedarf daher auch einer näheren Betrachtung der geistlichen Texte, um Bachs Musik gänzlich verstehen zu können. Bothmann bot an diesem Judika-

Sonntag, dem vorletzten Sonntag vor Ostern, jene nähere Betrachtung der Werke an.

Unter den 200 bis heute erhalten gebliebenen Kantaten des Leipziger Kantors findet man keine, die dem „Judika“-Sonntag gewidmet wurde. Der Dirigent wählte demzufolge drei Kantaten, deren Entstehung mit anderen kirchlichen Anlässen verbunden war. Schon im ersten Satz der Kantate „Wer da

gläubet und getauft wird“ wird offensichtlich, wie nah Bachs Schlichtheit und Komplexität beieinander stehen. Das erste der drei Themen des Eingangschors besteht nur aus drei Tönen. „Das gibt wenig her“, kommentierte Bothmann herausfordernd, um unmittelbar danach zu zeigen, wie Bach mit polyphonischem und homophonischem Geschick die bescheidenen Themen in ein

kunstvolles Gebilde einarbeitete.

Ein immenser Glaube durchdringt diese Kantate, während in der nächsten, „Christus, der ist mein Leben“, die Sehnsucht nach dem Tod, dem man sich „mit Freude“ ergeben soll, besungen und zugleich die „arge, falsche Welt“ verachtet wird. Bothmann zeigte, wie Bach seine Botschaften oft geradewegs vermittelte, in-

dem er lang anhaltende Töne zum Betonen einzelner Wörter wie „ewig“, genauso wie herauf- oder herabsteigende melodische Linien zum Illustrieren des Himmels oder des Todes, anschaulich einsetzte.

Was wären die leidenschaftlichen Schilderungen eines Moderators wert, wenn er sie nicht mit der Inbrunst seines Dirigats beweisen könnte? Sigmund Bothmann gelang das allemal. Wie auf den Fingerspitzen führte er seinen erstklassig disponierten Chor und das Bachorchester, die präzise, beschwingt und in einem ebenmäßigen Fluss musizierten.

Das Solistenquartett überzeugte ebenso: Die strahlend schöne Stimme der Sopranistin Cosima Henseler, die klare und schlanke Tenorstimme von Joo-hoon Shin, der den tiefsten gesungenen Ton des Abends bietende Bass Young Wook Kim und eine im Programm lediglich als Solistin des Bachchores angeführte Altistin. Es war ein Konzert mit einem aufklärerischen Ansatz, ein Erlebnis für Herz und Geist, dem man viel mehr Zuhörer gegönnt hätte.



Aufklärerischer Ansatz: Nach den Erläuterungen zu drei Bachkantaten führte der Bachchor Gütersloh mit dem Bachorchester diese unter Sigmund Bothmann auf.

FOTO: EUGENIE KUSCH

© 2015 Neue Westfälische
07 - Gütersloh, Dienstag 24. März 2015

Artikel speichern mit rechter Maustaste -> Bild/Grafik speichern unter...